

— Leipzig, 10. Januar. Ein hiesiger Privatmann hatte an eine Lumpenhändlerin eine größere Menge Makulatur verkauft. Zu seinem Schrecken wurde er später gewahrt, daß unter der Makulatur eine Obligation der Salzammergutbahn über 2000 Mark, Serie 587 II/7 gelegen hatte. Auch die dazu gehörigen Zinsbogen sind auf diese Weise mit abhanden gekommen. Die Lumpenhändlerin ist dem Unvorsichtigen nicht bekannt.

— Schneeberg, 9. Januar. In Chemnitz erfolgte am Sonnabend die Gründung einer Gesellschaft zur Erbauung einer elektrischen Vollbahn Auerbach—Schneeberg und einer Streckenbahn Schneeberg—Aue.

— Aue, 10. Januar. Eine Versammlung sämtlicher Saalinhaber im Schwarzenberger Bezirk findet am Freitag, 14. d. M., nachmittags 1/2 4 Uhr hier im Gasthofe „zum Muldental“ statt. Auf der Tagesordnung stehen mehrere die Saalinhaber interessierende Fragen. Referent ist Herr W. Thomaus-Dresden.

— Löbmitz, 10. Januar. Die am gestrigen Sonntag in der Schulturmhalle abgehaltene Bezirks-Vorturnerstunde war von 68 Vorturnern aus 12 Vereinen besucht; 7 Vereine fehlten unentschuldig. Es wurden zunächst recht gefällige, der Schwierigkeit nicht entbehrende Freiübungen unter Leitung des Herrn Bezirkssturmaris Kolbe vorgeführt. Diesen folgten an verschiedenen Geräten erst ein Ringen, dann ein Gesellschaftsturnen. Zuletzt ließ ein Turnspiel die Fröhlichkeit beim Turnen, gepaart mit Entschlossenheit und Schnelligkeit, zur Geltung kommen. Darnach vereinigten sich die Vorturner im kleinen Saale des Deutschen Hauses zu einer Besprechung, bei der beschlossen wurde, im kommenden Herbst ein Kriegsspiel für die Mitglieder und Zöglinge des Bezirks abzuhalten, und zwar möglichst in der Gegend von Bockau, Zosa und Mautenthal. Die nächste Vorturnerstunde findet in Eibenstock statt.

— Lauter, 10. Januar. In der Nacht zum Sonnabend flüchtete im Fieberwahn ein Kranker aus dem nahen Bernsbach in nordwestlicher Richtung aus seiner Wohnung. Er nahm seinen Weg nach dem Teufelsstein, wo er am nächsten Tage völlig entkleidet, zwischen den Felsen liegend, aufgefunden wurde. Die Feuerwehr rettete den Unglücklichen, dem beide Füße erfroren sein sollten.

— Schöna u. d. Graslig, 9. Jan. In der Nacht zum 7. d. M. hat hier der Hausbesitzer Johann Sandner dem Detektiv A. Schimmer erstickt. Sandner lauerte mit gezücktem Messer auf einen Burschen mit dem er Streit gehabt hatte, verlor ihn jedoch in der Dunkelheit und stieß einem Unbeteiligten das Messer ins Herz. Dieser brach auf der Stelle tot zusammen. Der Täter ist gestern ausgeforscht und verhaftet worden; er ist geständig.

— B o n d e r b r i t i s c h e n P o s t v e r w a l t u n g werden, wie uns mitgeteilt wird, in großer Zahl Warenproben, Geschäftspapiere und Drucksachen als unzulässig nach Deutschland zurückgeschickt. Die Beanstandung erfolgt meist, weil die gewählte Verpackung der Muster pp. eine Prüfung des Inhalts ohne Zerreißen der äußeren Umhüllung unmöglich macht, oder weil die „Muster ohne Wert“ bei näherer Prüfung erkennen lassen, daß sie nicht als Probe oder Muster einer Ware dienen sollen, sondern zum Gebrauch oder für eine handelsmäßige Verwertung bestimmt sind. Namentlich läßt die Britische Postverwaltung Briefumschläge und Briefbogen mit aufgedruckter Adresse, die als Drucksache verpackt werden, grundsätzlich wieder zurückgehen, wobei sie sich mit Recht auf eine mit den übrigen Verwaltungen des Weltpostvereins getroffene Vereinbarung stützt. Zur Fernhaltung von Schäden und Unannehmlichkeiten sei daher bei der Versendung von Warenproben, Geschäftspapieren und Drucksachen nach Großbritannien hiermit zu besonderer Vorsicht ermahnt. Die Postanstalten sind, wie wir hören, angewiesen, solche Sendungen sorgfältig auf das Vorhandensein von Briefumschlägen mit gedruckter Aufschrift zu prüfen, sowie alle Proben und Muster von der Beförderung auszuschließen, die zu einer gewöhnlichen handelsmäßigen Verwertung oder zu Geschenken bestimmt sind, also nicht lediglich zur Anknüpfung von Handelsbeziehungen versandt werden.

— Die Feiertage im neuen Jahr. Das Jahr 1910, das gleich mit zwei Feiertagen begann, weil der 2. Januar auf einen Sonntag fiel, zeichnet sich noch einmal durch Nebeneinanderfallen von Feiertagen aus; nach dem Osterfest, das heuer sehr bald, nämlich schon auf den 27. und 28. März, fällt, und dem Pfingstfest, das am 15. und 16. Mai gefeiert wird, also gerade zur Zeit der Baumbüte, gibt es in diesem Jahre noch zwei Reformationsfeiertage, wenn man so sagen darf, da der 31. Oktober auf einen Montag fällt. Der sächsische Bußtag wird, bedingt durch das zeitige Osterfest, schon im Februar, und zwar am 23., begangen werden. Die Feiertage um Weihnachten 1910 verringerten sich um zwei, da sowohl der 26. Dezember als auch der 1. Januar auf Sonntage fallen.

— Das zweite Gramm Radium ist nach einer Meinung aus Joachimsthal i. B. dort gewonnen worden. (Werte 380.000 Kronen.) Auch wurden noch andere radioaktive Produkte dort gefunden, so Polonium und Aktinium, deren Strahlungsvermögen in einer Richtung noch stärker ist als Radium. Die Verwendung dieser Produkte ist ebenfalls in Angriff genommen worden.

Eine Ehrenrettung Dr. Cooks.

Prag, den 8. Januar 1910. Eine heldenhafte Lanze für den jetzt von aller Welt so geschmähten und als Schwindler in allen Blättern verschrieenen Nordpolfahrer Dr. Cook bricht der berühmte Nordpolforscher Julius von Payer, der sich zur Zeit zum Kur-aufenthalte in Mterten aufhält. Er sendet heute dem „Prager Tageblatt“ einen Brief, in welchem er es unternimmt, den Dr. Cook gegen die vielen Angriffe und Beschuldigungen zu verteidigen, mit denen dieser in den letzten Wochen so überhäuft wurde. Er schreibt wörtlich:

Sehr geehrter Herr! Als Dr. Cook und Peary von ihren Erfolgen berichteten, besand ich mich auf meinem Gute in Mterten. Ich war über die Mitteilungen dieser beiden Männer sehr entzückt und bin es noch heute, weil ich mich von dem

Glauben namentlich an Dr. Cooks Leistungen nicht lösen kann. Seitdem kommen täglich Berichte und Nachrichten in den Zeitungen, welche die Wahrheit über Cook und Peary verdunkeln. Ich habe schon ordentlich Joch auf die Zeitungen, obgleich ich sagen muß, daß der Redakteur der betreffenden Zeitung meistens nichts dafür kann. Ich habe nie eine Minute geglaubt, daß Cook jener elende Schwindler und Betrüger ist, als welchen ihn jetzt die Meute, die während auf ihn Jagd macht, hinstellt. Durchaus nicht! Ist das richtig? Kann das lediglich zur Beurteilung genügen, wenn man einfach sagt: Jetzt ist die Wahrheit endlich herausgekommen! Cook — und mein — wegen auch Peary — hat die vielen Monate über auf einem Robinsoneiland gefesselt; Cook hat im Wertschause da oder dort oder beim Beischenschaufe in einem fort getrunken. Verständige würden den Kopf schütteln und solche Sachen wohl nicht erst behaupten; zumal Cook überhaupt kein Wertschauschaufel ist! Aber die Massen! Während eine Zeitung berichtet, Dr. Cook sei unter falschem Namen in Monaco und spiele dort, schreiben andere wieder, Cook habe ein Schiff gemietet, um nach Betah zu fahren, die Dokumente zu holen. Heute stand in einer Zeitung von einem Betrüger Cooks: Er habe in einer Eskimohütte in einer grönländischen Anfriederung eine mit Eiberdaunen gefüllte Decke im Werte von 2000 Kronen gekauft. Nun, ich weiß genau, daß eine solche Quantität Eiberdaunen dort nur 10—20 Kronen kostet; ich habe wiederholt solche Quantitäten Eiberdaunen von dem Eskimo gekauft. Seit einem Monate ist von Cook nur, als von dem fälscher, Betrüger, Schwindler, Erpresser usw. die Rede, von der Affäre Duncle; man redete ihm sogar nach, daß er mit einer Summe von 1200 Kronen, die er von einem Vertragsabschließenden für einen Vortragsschluß erhalten habe, nach Italien durchgebrannt sei; später wurde das allerdings widerrufen. Die Kopenhagener Briefkassette ist so kompliziert, daß ich sie jetzt nicht auseinandersehen kann. Eine Unwahrheit hat man ihm auch bis heute noch nicht in dem Falle nachweisen können, daß Cook tatsächlich in Edda Weitney in der Anotofat bei den Eskimos war und bei dem Eskimo Thittah seine Papiere ließ, der diese Papiere seinem in Edda Weitney zurückgelassenen Diener nicht geben durfte. Wäßen Sie, wie groß der Weg ist, den Cook zum mindesten zurückgelegt hat? Auch wenn er wirklich nur bis Bradlegghand war? Das ist mehr als die Strecke von Rom nach Spitzbergen! Und glauben Sie wirklich, daß Dr. Cook wegen der an sich doch so geringfügigen Summe von 1200 Kronen zum Betrüger werden konnte? Noch dazu für eine Vortragsschluß, wo er doch täglich Laufende für einen einzigen Vortrag angeboten erhielt? Viele Hunderte sind des Haken Lob. Und ich, der ich Cook kenne, ich fürchte, daß ihm noch eine Tat der Bergweisse antommen könnte. Ein wirkliches Drama kann es werden! Das einzige, was man Cook schämstestfalls nachsagen könnte, wäre ein Stückchen Uebertreibung. Ich kann natürlich die Wahrheit, den wirklichen Hergang, nur vermuten und bin gern bereit, dieses mit meinen Erfahrungen in einem Vortrag zu schildern. Ich glaube, den Haken in dieser Verwirrung auch gefunden zu haben, beweisen kann nur Dr. Cook, allein, nicht ich; ich will aber gerechter sein als die große Masse und kann meinen Anschauen nicht verleugnen, selbst wenn er irrig sein sollte.

Mterten, den 7. Januar 1910, Bezhergasse 24. gez. Julius v. Payer.

Forstwirtschaft in den deutschen Kolonien.

Ueber die forstwirtschaftlichen Verhältnisse in unseren zentralafrikanischen Kolonien berichtet Professor Dr. Jentsch, bekanntlich einer der Führer der wissenschaftlichen Holzexpedition nach Kamerun, an das Kolonialwirtschaftliche Komitee folgendes: Am meisten entwickelt ist die Waldwirtschaft in Ostafrika. Hier ist die staatliche Fürsorge von Anfang an für Erhaltung und Vermehrung des Waldes eingetreten. Die unter Staatsverwaltung stehenden Wälder umfassen jetzt mehr als 100.000 Hektar, die Waldreserven annähernd eine Viertelmillion Hektar. Die auf Holznutzung gerichteten Unternehmungen in Ostafrika sind noch jung, versprechen aber bei sorgfamer und vorsichtiger Geschäftsführung günstige Entwicklung. Die staatliche Aufsicht beschränkt sich nicht nur auf die Regelung der Nutzung, sondern gilt auch dem Schutze des Waldes besonders gegenüber der Schädigung durch Feuer. Die von alters her übliche Methode des Grasbrennens hat große Mengen einstigen Waldes teils vernichtet, teils in wertlosen Busch verwandelt. Ostafrika hat soviel freies Gebiet, daß auch bei weiterer Zunahme der Eingeborenen und Ansiedler genügend Land für Farm- und Plantagenbetrieb zur Verfügung steht. Um so wichtiger ist es, daß aller noch vorhandener Wald erhalten wird.

Haut in Hand mit einer geregelten Nutzung ist auf die Verbesserung des Bestandes in der Zusammenfassung und der Produktivität hinzuwirken. Nach Ansicht des Referenten ist die einzig mögliche und allein richtige Methode, die Nutzung in der dem wirklichen Zustande des Naturwaldes entlehnten Plantagenwirtschaft einzurichten. Sowohl zur Ergänzung und Verbesserung der Wälder sollten vor allem die wertvollen Holzarten der heimischen Flora verwendet werden. Für den Exporthandel nach Europa werden nach den bisherigen Erfahrungen Hölzer von vielseitigem Gebrauchswert wichtiger sein, als die hochwertigeren, aber nur begrenzt begehrten Luxushölzer. Für Ostafrika bilden aber vielleicht mehr als Europa das südwestliche Afrika und das walddarme Gebiet Westafrikas nördlich und südlich vom Schutgebirge, die wichtigsten Absatzgebiete. Das dort begehrte Holz wird also für die Wahl der anbauwürdigen Art mitbestimmend sein müssen. Grundbedingung für eine lohnende Gestaltung des Holzabzuges sind niedrige Kosten des primären Transportes. Der

Ausbau fahrbarer Wege wird daher in Deutsch-Ostafrika eifrig betrieben.

Togo ist in forstlicher Beziehung Ostafrika einigermassen ähnlich, nur aber walddarmer. Von dem vermutlich einst reichen Wald sind, wesentlich wohl infolge der Grasbrände, nur Reste in den Gebirgsparthien und entlang der Flußläufe übrig; sie sollten auf das sorgfältigste erhalten werden. Holzaustrichland wird Togo kaum je werden. Aber zur Deckung des wachsenden eigenen Bedarfs und weiter zur Hebung der Landbestkultur wird neben der Erhaltung und Pflege des vorhandenen Waldes die Neubegründung stattfinden müssen. Die ersten Anstöße hierzu verdienen Anerkennung und Förderung.

In Kamerun wird der breite Urwaldgürtel jetzt durch die zwei im Bau befindlichen Eisenbahnlinsen anteilig erschlossen. Eine Waldwirtschaft und eine Forstverwaltung werden in neuerer Zeit in der Kolonie entwickelt und ausgestaltet. Hier hat Deutschland noch einen wertvollen Schatz an Wald, und hier zumal ist es geboten, diesen Schatz vor Vergewandung zu schützen und nur allmählich nutzbar zu machen. Die Aufgabe der staatlichen Forstwirtschaft wird zunächst sein: die Beschaffung und Anzucht von Saat und Pflanzmaterial für den Bedarf bei Ergänzungskulturen und für Neuanpflanzungen. Vor allem wichtig ist auch hier die Schaffung eines allgemeinen Waldschutzes. Dies alles ist bereits ins Auge gefaßt und in den Anfängen schon verwirklicht. Die Ruhearmachung der nutzbaren Hölzer fällt den privaten Unternehmungen unter Kontrolle der Verwaltung zu. Diese fängt an, sich zu betätigen und sucht sich zunächst die dem Verkehr zugänglichen Gebiete nahe der Küste und entlang den Eisenbahnen und Flüssen. Der Ausbau von Aufschlußwegen nach diesen hin seitens der Regierung wird diese Bestrebungen fördern.

Va banque.

Detectivroman von F. Ebnard Blücher. (4. Fortsetzung.)

„Wie der Tod doch einen Menschen verstellen kann, nicht wahr?“ flüsterte der Schloffer dem in stummer Trauer dastehenden Profuristen zu.

Dieser nickte, ohne ein Wort zu antworten. Er vermochte sich offenbar kaum zu fassen, kaum die Situation recht zu begreifen, und es dauerte einige Minuten, ehe er sich von dem entsetzlichen Bilde lösen konnte, um Doktor Dalberg zu beobachten, der soeben von seiner Untersuchung des Zimmers zu der Leiche zurückkehrte, um festzustellen, daß eine Verabundung des Toten nicht stattgefunden habe.

„Wir haben es mit einem ganz schlauen Burschen zu tun, der von der körperlichen Verabundung des Toten abgesehen hat, weil ihm der persönliche Besitz Mallings leicht hätte gefährlich werden können.“

Nach diesen Worten blickte er sich und zog der Leiche die schwere goldne Uhr aus der Westentasche, um den Deckel zu öffnen.

„Er nickte.“

„Sehen Sie, von der Sympathie der Seele des Herrn mit seiner Uhr, wie wir so oft in Kriminalromanen geschrieben finden, läßt sich hier nichts entdecken. Das Herz des Herrn hat ausgeschlagen, aber die Uhr geht ruhig weiter. Es ist ein berühmter und geheimnisvoller Trick der Mörder, die Uhr zu arretieren, indem sie die Feder sprengen oder sonst eine kleine Störung im Werke hervorbringen, um die Zeit des Mordes natürlich falsch anzugeben.“

„Es gibt Kriminalisten . . . sein Blick streifte mit überlegenem Lächeln Vollrad . . . die ihre ganze Diebesfänger-Weisheit aus den englischen Kriminalromanen haben. Diese Herren glauben natürlich an das Stehenbleiben der Uhr beim Tode des Herrn. Wenn nun der Spitzbube den Zeiger um vier Stunden vor oder zurückgeschoben hat, schwören Sie auf die willkürlich angegebene Zeit.“

„Herr Doktor, darf ich etwas bemerken, worauf ich durch Ihre Auseinandersetzung gekommen bin?“

„Ich bitte sehr, Herr Schneider.“

„Der Nachtwächter Reuter.“

„Ach, ist er gekommen?“

„Jawohl.“

„Er weiß vielleicht etwas zur Zeit des Mordes auszusagen.“

„Bestatten Sie, Herr Vollrad, daß ich ihn vernehme?“

hnen
ob er
jeht
halb
vorge
mühte
Bertra
Neutr
lassen
want
wegen
an de
vorleser
brecher
Augen
mit de
arbeiter
gerurh
sehen h
Um un
wie der
welter
jaun fe
der sch
G
reden i
keine A
genom
gutes G
Toten d
Einbre
kommen
öffnen?
ment va
Dal
mündete
nicht be
Be
G
gemacht
festlegen
Er
dem Ko
Ende de
Be
Ne
Sch
auf dem
Ja
daß der J
Dall
Fiederhalt
paßte.
heraus, r
den Fede
ringförmi
in das E
den Bind
festigt wa
nur pro
Etablissem
Bindfaden
stichtig ins
der Feder
den Schli
zog nun d
die Spalt
Schlinge
und der J
Dallu
Hände de
Arbeitszim
zu bitten,
unterstützen
Was
„Was
„Eine
gerne über
müssen w
kommen
des Verlo
Die b
legte, zu
den Mund
„Ghe
einmal das
Vollrad
ruhiger St
„Um l
mordete no
oder halb
Freigelegen
Das wäre
nichts, wir
ment haben
„Berag
bescheiden,
Weile einer
haben schlei
„Um, i
Dalberg
wenn er ei
„Om,
geht zum b
wir können
Der y
umständliche
tauschende f
gelblicher G
Vollbart m
habe ihn au
Der Chef je